

1. Es ist allgemein bekannt, dass die Stadtverwaltung in den für die Bürgerinnen und Bürger wichtigen Servicebereichen unter akutem Raummangel leidet. Hinzu kommt ein auch durch jahrelange Sparmaßnahmen verursachter Sanierungsstau in nahezu allen Verwaltungsgebäuden. Wie wollen Sie Raummangel und Sanierungsstau in den kommenden sechs Jahren beheben?

Der Enge und dem Raummangel dort wo die Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger erbracht werden, kann mit besserer Organisation abgeholfen werden. Wie eng es ist hängt ja davon ab, wie viel Personen gleichzeitig darauf warten, bedient zu werden.

Wir benötigen eine Online Terminvergabe vorab übers Internet, dann wären auch weniger Personen gleichzeitig im Wartebereich anwesend.

Die Mitarbeiter/Innen wiederum könnten durch Nutzung eines „Terminkalenders“ die eigene Arbeitszeit besser steuern, d.h. die „Kundengespräche“ gleichmäßiger verteilen sowie „kundenfreie“ Zeiten einplanen zur Bearbeitung der Vorgänge.

Eine weitere dringend notwendige Verbesserung wäre es, mehr Formulare online zur Verfügung zu stellen mit dem Angebot, die Vorgänge auch übers Internet plus eventuell Telefon oder Skype zu besprechen und nur wenn es unbedingt erforderlich ist, persönlich „aufs Amt“ zu gehen. Die Stadt könnte mit einem Auftragsmanagement System arbeiten, bei dem die einzelnen Vorgänge prozessual hinterlegt sind und von den Bürgerinnen und Bürgern per Email mit den erforderlichen Anhängen erledigt werden können.

Zusätzlich sollte der Infobereich im Stadthaus dahingehend erweitert werden, dass dort alle Formulare verfügbar sind. Die Übernahme einfacher Aufgaben, wie z.B. ausgefüllte Anträge annehmen, würde die Sachbearbeiter ebenfalls entlasten.

Sowohl die Räumlichkeiten in städt. Hand als auch die angemieteten Räume müssen in einen ordentlichen Zustand versetzt werden - vom jeweiligen Eigentümer.

Die Absicht, ein neues zentrales Verwaltungsgebäude zu bauen oder zu kaufen ist mittelfristig der richtige Ansatz und sollte in einem interfraktionellen Arbeitskreis noch mal aufgegriffen werden. Wer gute Arbeit (der städt. Beschäftigten) und guten Bürgerservice fordert, muss entsprechende bauliche und technische Voraussetzungen schaffen. Dazu gehört z.B. auch eine Kantine.

2. Der öffentliche Dienst ist seit Jahren als Arbeitgeberin nicht konkurrenzfähig. Das gilt auch in Darmstadt, etwa in der Kinderbetreuung, im Finanzwesen oder den technisch orientierten Berufen. Wie wollen Sie dieses Problem lösen und die Stadt Darmstadt als Arbeitgeberin attraktiv machen?

Die Angebote und Leistungen des Arbeitgebers Stadt sind durchaus vergleichbar mit der Privatwirtschaft – Teilzeitangebote, Jobticket sind 2 Beispiele.

Weniger wettbewerbsfähig sind die im öffentlichen Dienst vereinbarten tariflichen Entgelte. Außertarifliche Vereinbarungen sind schwieriger und seltener als in privaten Unternehmen, die Stadt kann sich nicht abkoppeln von den tariflichen Regelungen.

Daher ist es wichtig, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen (s. Frage 1), aber vor allem für eine gute Mitarbeiterführung zu sorgen. Die Führungskräfte müssen sich um einen fairen Umgang miteinander bemühen, sie dürfen Mitarbeiter/Innen nicht überfordern und dies gilt besonders für die politische Ebene (Dezernenten), die gerne mehr verspricht als machbar ist. Mitarbeiter dürfen nicht von einer Form des politischen Aktionismus zerrieben werden, in dem sie sich ständig neuen Projekten umsetzen müssen, die dann aus finanziellen Gründen nicht umsetzbar sind. Niemand macht gerne Pläne für die Schublade.

Ein anderer Aspekt ist die technische Ausstattung, vor allem mit IT-basierten „Werkzeugen“. Alle Angebote sind auf technische Erleichterungen und Prozessoptimierungen zu untersuchen. Dabei geht es nicht um Stellenabbau, sondern um Erleichterungen für die Mitarbeiter und Bürger und um das Freisetzen von Ressourcen für Arbeiten, die nicht standardisiert werden können. Es reicht nicht, neue Programme aufzuspielen, kontinuierliche Fortbildungsangebote sind notwendig. Sie sind ebenso Pluspunkte eines Arbeitgebers wie eine Vielfalt fachlicher Herausforderungen. Hier kann die Stadt Darmstadt interessante Möglichkeiten in der Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Instituten anbieten.

Das bedeutet auch, (hoch) qualifizierte Mitarbeiter/Innen sollten entlastet werden von einfachen Arbeiten, die nicht ihrer Qualifikation entsprechen. Kaum attraktiv ist es, wenn Erzieherinnen ihre KiTa auch putzen oder Fachplaner einfache statistische Aufstellungen machen sollen. Werden diese Aufgaben reduziert oder von anderen dazu fähigen Personen erledigt, ergeben sich auch finanzielle Spielräume im Wettbewerb um kluge Köpfe.

3. Darmstadt ist Schwarmstadt und baut aktuell die Bürgerbeteiligung aus. Gleichzeitig wurde es aber in den vergangenen Jahren versäumt, die Personalkapazitäten der Verwaltung dem gestiegenen Bedarf der Bürgerinnen und Bürger anzupassen. Kolleginnen und Kollegen beklagen schon lange Überlastungen, die Überstunden und

krankheitsbedingten Ausfälle nehmen stark zu. Wie wollen Sie vor dem Hintergrund der besonderen Sparanforderungen, die das Land Hessen an die Rettungsschirmkommune Darmstadt stellt, die Versäumnisse der Vergangenheit aufholen?

Die genannten Probleme sind Symptome für ein technisch und menschlich unbefriedigendes Arbeitsumfeld und für sie gelten die gleichen Überlegungen wie für die (in Frage 2 skizzierte) Attraktivität eines Arbeitgebers. Mit den in Frage 2 skizzierten Aspekten zu Mitarbeiterführung, Arbeitsbedingungen etc. kann sich die hier beschriebene Situation mittelfristig verbessern.

Die Schutzschirmbedingungen hindern die Stadt im Übrigen nicht daran, mehr Personal zu beschäftigen. Galt bis Ende 2015 der Beschluss, jede zweite freiwerdende Stelle zu streichen, gilt dies - übrigens auf Antrag von Uffbasse - ab 2016 trotz Schutzschirm nicht mehr.

Können Überlastung und Überstunden nicht reduziert werden wie oben skizziert (bessere Planung/Führung, Entlastung durch Onlineservice, etc.) dann müssen entweder die politischen Versprechungen der Personalkapazität angepasst werden oder ich brauche mehr Personal.

Ich bin für eine Kombination beider Schritte, z.B. personelle Ressourcen nicht für Konzepte oder Studien zu binden, wenn ich diese mangels Geld dann eh nicht realisieren kann. Statt Leuchtturmprojekten (Landesgartenschau, Mathildenhöhe) und Verschönerungsmaßnahmen lieber mehr Personal und Geld in den Erhalt der Infrastruktur (Schulen, KiTas) investieren. Gleichzeitig kann es keine pauschale Streichung von Stellen geben, da wir Bereiche haben, in denen weitere Stellen geschaffen werden müssen.

Wichtig im Umgang mit Personalkapazitäten ist auch das Vertrauen in die Qualität der geleisteten Arbeit meiner Mitarbeiter. Ich gebe meinen Mitarbeitern den nötigen Handlungsspielraum in der Umsetzung von Entscheidungen. Dies fördert sowohl die Schnelligkeit der Umsetzung von Maßnahmen (der Flaschenhals, an dem vieles hängen bleibt, sind ja heute vielfach die Dezernenten) als auch die Zufriedenheit der Mitarbeiter am Arbeitsplatz.

4. Zu den Aufgaben der Kommune gehört es, konkrete Verbesserungen in weiteren zentralen Themenfeldern zu erreichen – beispielhaft seien hier Frauenförderung, Integration und Inklusion in der Stadtverwaltung genannt. Mit welchen konkreten Maßnahmen und Personalaufwendungen wollen Sie in den nächsten Jahren Teilhabe messbar ausbauen?

Zu dieser Frage fällt mir eine kurze Antwort schwer. Inklusion, Frauenförderung, Wiedereingliederung, familienfreundlich usw. sind komplexe Herausforderungen und entsprechend umfangreich sind die dazu in Darmstadt vorliegenden Konzepte.

Diese lesen sich auf dem Papier sehr gut und ich könnte sie hier als Plan für die nächsten Jahre wiedergeben. Mir fehlt jedoch die genaue Kenntnis wie viel davon umgesetzt ist bzw. wo es hakt und besonders warum es hakt. Es gibt auf jeden Fall nach wie vor zu wenige Frauen in Führungspositionen, dies ist auf jeden Fall ein Punkt, an dem man ansetzen muss. Wichtig finde ich auch die Möglichkeit, wo immer möglich, auch flexibel Homeoffice Tage einlegen zu können, ohne dass man dafür gleich einen Telearbeitsplatz einrichten muss.

Arbeit findet heute zu weiten Teilen digital statt und kann sich den Bedürfnissen der Menschen anpassen. Ich möchte den Menschen gerne die Flexibilität geben, die sie brauchen, um eine gute Work-Life Balance zu haben. Dazu gehört für mich die Möglichkeit, von unterschiedlichen Orten aus arbeiten zu können, indem allen Mitarbeitern ein Laptop zur Verfügung steht, die

Präsenzpflicht zu lockern, in dem die Mitarbeiter ein Handy zur Verfügung haben plus natürlich die größtmögliche Flexibilität im Hinblick auf die Verteilung der Arbeitszeiten zu gewährleisten. Insgesamt habe ich aber zu wenig Einblick in das Tagesgeschäft der städt. Verwaltung und es wäre nicht seriös, jetzt konkrete Schritte zu benennen ohne sie mit den Betroffenen sowie den Personalvertretern zu erarbeiten.

**5. Die vielfältigen Aufgaben der Stadtverwaltung und der Eigenbetriebe dienen der Daseinsvorsorge für die Bürgerinnen und Bürger der Kommune. Wie wollen Sie diese Leistungen trotz der Tatsache, dass Darmstadt eine Rettungsschirmkommune ist, sichern?**

Zunächst mal sehe ich das nicht als einen Widerspruch wie er in der Fragestellung erscheint. Im Gegenteil, Daseinsvorsorge setzt eine finanziell gesunde Kommune voraus, welche die Mittel dafür aufbringen kann. Zuschüsse zum ÖPNV, Klinikum in städt. Hand, Schwimmbäder und Kulturangebote erfordern hohe Millionenbeträge.

Die/eine Stadt hat jedoch nicht wie ein privates Unternehmen die Möglichkeit, Umsätze zu steigern durch neue Geschäftsfelder oder neue Produkte. Für ihre hoheitlichen Leistungen darf sie nur kostendeckende Gebühren verlangen und daher ist sie letztlich abhängig von den Steuereinnahmen.

Aber auch hier hat sie nur einen beschränkten eigenen Gestaltungsspielraum. Die Gewerbesteuer, Einkommenssteuer und Zuweisungen von Bund und Land hängen von der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung ab. In schlechten Jahren kann dann die Daseinsvorsorge nur über Kredite aufrechterhalten werden.

Für mich ist es ganz wichtig, diese Kredite in guten Jahren wieder abzubauen, d.h. sich auch in Jahren guter Steuereinnahmen auf die Kernaufgaben der Kommune beschränken, nämlich in den Erhalt der bestehenden Infrastruktur zu investieren und neue teure Vorhaben nur dann zu realisieren, wenn sie der Daseinsvorsorge, d.h. den Bürgern und Bürgerinnen dienen.

Allen „Leuchtturmprojekten“ stehe ich skeptisch gegenüber - allzu oft ist der Nutzen sehr zweifelhaft und es leuchten vor allem roten Zahlen. Es kann heute politisch nicht mehr darum gehen, sich ein Denkmal bauen zu wollen.

Darmstadt hat fast 900 Mio. Euro Schulden, ohne Schutzschirm wären es 190 Mio. Euro mehr. Wir sind also auf lange Zeit nicht in der Lage, in guten Jahren Rücklagen für schlechte Jahre zu bilden. Allgemeine Kostensteigerungen für städt. Leistungen können nicht wie früher über Kassenkredite finanziert werden, sondern müssen durch eine maßvolle, aber regelmäßige Steigerung der Nutzungsgebühren ausgeglichen werden. Dann können auch künftig die bestehenden freiwilligen Leistungen aufrechterhalten werden - trotz Schutzschirm.

**6. Warum sollten die Kolleginnen und Kollegen, die in Darmstadt wohnen, Sie im März zur Oberbürgermeisterin/zum Oberbürgermeister wählen?**

Aufgrund meiner Ausbildung, aber besonders aus meiner langjährigen beruflichen Tätigkeit in dem Bereich Personal der Telekom kenne ich die Nöte der Beschäftigten und bin in der Lage, die richtigen Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen anzustoßen.

Ich kenne sowohl die politischen Muster als auch die Situation der arbeitenden Bevölkerung und würde eine Personalpolitik mit entsprechender Verantwortung für die städt. Beschäftigten machen.

Ich habe sicherlich auch nicht die sofortige allumfassende Lösung für alle Schwierigkeiten, aber eine Maßnahme würde ich von Beginn an umsetzen: Meine Mitarbeiter werden von mir über anstehende Umzüge und weiterreichende Pläne informiert – nicht über die Printmedien und dann monatelang gar nicht mehr. Wissend, dass irgendwas kommt, aber in Unwissenheit darüber gehalten, was kommt und wann es kommt. Beteiligung ist ja in der Politik ein gern genutzter Begriff. Beteiligung ist aber eine Haltung, die nicht nur die Bürgerinnen und Bürger umfasst, sondern auch die eigenen Mitarbeiter.

**Kerstin Lau, OB-Kandidatin Uffbasse**  
[www.Kerstin-Lau.de](http://www.Kerstin-Lau.de)